

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 12

Artikel: Was kostet die Freiheit?

Autor: Meister, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Der Ortskampf spielt im Rahmen unserer Verteidigungsvorbereitungen aus zwei Gründen eine wichtige Rolle:
 1. Die starke und immer noch zunehmende Überbauung des schweizerischen Mittellandes läßt den Ortskampf zu einer «normalen Kampfart» unserer Infanterie werden.
 2. Gegen einen vollmechanisierten, durch starke Artillerie und Fliegerkräfte unterstützten Gegner kann sich unsere Infanterie im Mittelland nur in Ortschaften, in Wäldern und in vorbereiteten Sperrern halten.
(Vorbereitete Sperrern: im Frieden gebaute permanente Befestigungen. Ergänzt durch Feldstellungen, welche im Mobilmachungsfall erstellt werden.)
- Unsere Infanterie muß daher in taktischen Kursen und im Wiederholungskurs dem Ortskampf, dem Waldkampf und dem Kampf um permanente Befestigungen die notwendige Zeit einräumen.
- Detaillierte Anleitungen für die genannten Kampfarten sind nicht sehr zahlreich⁸.

⁸ Hier will der Schweizerische Unteroffiziersverband mit der Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 2, 1969, 304 Seiten, 200 Skizzen und Photos, einen Beitrag leisten. Die Instruktionsschrift weist folgende Kapitel auf: Ortskampf (45 Seiten), Waldkampf (26 Seiten), Kampf um Befestigungen (53 Seiten), Kampf im Gebirge (50 Seiten), Die Abwehr subversiver Angriffe (110 Seiten). Bezugsquelle: Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel, Telephon 032/2 53 66.

Talon

ausschneiden und einsenden an

Huber & Co. AG
Abteilung ASMZ
8500 Frauenfeld

Ich bestelle Exemplare des Sonderhefts

Ortsverteidigung

Name:
.....
Adresse:
.....

Preise:	1 bis 5 Exemplare	Fr. 2.30 / Exemplar
	6 bis 20 Exemplare	Fr. 2.10 / Exemplar
	21 bis 50 Exemplare	Fr. 1.80 / Exemplar
	51 bis 100 Exemplare	Fr. 1.50 / Exemplar
	über 100 Exemplare	Fr. 1.20 / Exemplar

zuzüglich Porto

Was kostet die Freiheit?

Das Schicksal der baltischen Staaten als Warnung

Jürg Meister

Seit Jahren behaupten gewisse Leute in Westeuropa und vor allem in Kleinstaaten wie der Schweiz, eine Landesverteidigung habe überhaupt keinen Sinn mehr, weil ein Kleinstaat sich nicht mit Aussicht auf Erfolg gegen eine Großmacht verteidigen könne. Die Rüstung koste im Frieden viel Geld und im Kriegsfall viel Blut, könne aber die Unabhängigkeit nicht bewahren (sofern diese Unabhängigkeit überhaupt der Wahrung wert wäre). Die Devise lautet: «Lieber rot als tot.»

Seltsamerweise wird aber von jenen Kreisen, die diese Theorie verbreiten, kein Beispiel aufgeführt, das als Beweis für die Richtigkeit der Heilslehre von der widerstandslosen Kapitulation dienen könnte.

Im folgenden soll demgegenüber untersucht werden, ob der bewaffnete Widerstand von Kleinstaaten gegen Großmächte tatsächlich mehr Blut kostet als die Kapitulation. Das Schicksal der baltischen Staaten, die sich 1939/40 dem sowjetischen Druck kampflös beugten, dürfte ein gutes Beispiel dafür sein, was diese Art von Anpassungspolitik, die Blutvergießen vermeiden will, tatsächlich kostet.

Eine weitere beliebte Theorie gewisser Kreise lautet, man solle nicht mit einer klassischen Armee gegen eine beabsichtigte Besetzung des Landes kämpfen, sondern den Okkupanten nachher durch eine Widerstandsbewegung und einen «politisierten» Kleinkrieg zermürben. Es wäre die Aufgabe einer zweiten Studie, nachzuweisen, daß auch diese Art der Kriegführung sehr viel mehr Blut kostet als die Landesverteidigung mittels einer klassischen Armee und zudem das politische Leben eines Landes auf viele Jahre total vergiftet.

Die baltischen Staaten, Litauen, Lettland und Estland, wurden nicht, wie die sowjetische Propaganda behauptet, erstmals 1918 nur durch «Zufall und imperialistische Machenschaften» unabhängig und kehrten schon 1940 wieder reumütig zu Mütterchen Rußland zurück. Die Bewohner dieser Staaten, die zum Teil der finnisch-ugrischen Völkergruppe angehören, sind seit bald 5000 Jahren an der Küste der Ostsee ansässig. Ihre Kultur erreichte von der christlichen Zeitwende bis ins 6. Jahrhundert einen Höhepunkt, und erst im 12. und 13. Jahrhundert gelang es den Dänen, den Schweden und den deutschen Ordensrittern, nach vielen Rückschlägen allmählich im Baltikum Fuß zu fassen. Trotzdem vermochte sich Litauen im Mittelalter vorübergehend zu einem Großreich auszudehnen, das von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte und 1372 den Litauern sogar die Eroberung von Moskau erlaubte.

Im Zuge der schwedischen Niederlagen gegen Rußland gelangten im 18. Jahrhundert zunächst Estland und Lettland und 1773 bis 1795 als Folge der Teilung des Großfürstentums Litauen auch dieser Staat an Rußland. Die Bevölkerung wurde von den Russen unter Einschaltung einer deutschen Oberschicht wirtschaftlich ausgebeutet und kulturell unterdrückt; dies führte zu zahlreichen Aufständen, die alle blutig niedergeschlagen wurden.

Im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 wurden die Litauer, Letten und Esten in großer Zahl in die zaristische Armee eingereiht und, von russischen Generälen schlecht geführt, für die Interessen der Slawen geopfert, so das XX. russische Armeekorps, das fast ganz aus Balten bestand. Mindestens 20 000 Litauer, 20 000 Letten und schätzungsweise 10 000 Esten fielen 1914 bis 1917 für eine Sache, die nicht die ihre war. Ab August 1915 durften endlich eigene nationale lettische Einheiten im Rahmen der russischen Armee aufgestellt werden, die sich hervorragend schlugen und weitere schwere Verluste zu verzeichnen hatten. Estnische Einheiten konnten erst 1917 aufgestellt werden, und litauische Einheiten gab es nur in geringer Zahl, weil dieses Land schon 1915 von den Deutschen besetzt worden war und katholische litauische Offiziere in der zaristischen Armee unerwünscht waren. Erst im Sommer 1917 stellten die Russen auch einige litauische Einheiten auf.

Im Jahre 1918 beteiligten sich litauische, lettische und estnische Truppen, die von den Bolschewiken zu den Deutschen übergelaufen waren, zusammen mit deutschen Truppen an der Befreiung der drei baltischen Staaten, doch wurden diese Truppenteile bald darauf von den Deutschen entwaffnet, da Deutschland beabsichtigte, sich die baltischen Staaten als Vasallenstaaten unterzuordnen und dort mit Hilfe der baltendeutschen Minderheit zu regieren.

Im russischen Bürgerkrieg kämpften auch auf seiten der Kommunisten wenigstens eine lettische und eine estnische Division; erstere galt als eine Eliteeinheit der Roten Armee. Auf seiten der Weißen fochten im Fernen Osten zwei lettische Regimenter und ein litauisches Bataillon und in Nordrußland eine estnische Legion. Erst mit dem Zusammenbruch Deutschlands im November 1918 ergab sich für die drei baltischen Völker die Möglichkeit, ihre tatsächliche Unabhängigkeit zu verwirklichen und endlich ihr Blut ausschließlich für ihre eigene Sache zu vergießen. Die Ende 1918 ausgerufene Unabhängigkeit mußte aber noch gegen die eigenen Kommunisten, die sowjetische Intervention, die Feindseligkeit der Baltendeutschen und der mit ihnen verbündeten deutschen Freikorps mit Waffengewalt durchgesetzt werden. Trotz Mangel an Kriegsmaterial, ungenügender Unterstützung durch England und Frankreich, empfindlichen Menschenverlusten 1914 bis 1918 und der Zerstörung des Landes durch den vorhergehenden Ersten Weltkrieg gelang es den drei Staaten, bis anfangs 1920 ebenso die eigenen Kommunisten wie deren russische Verbündete, die Baltendeutschen und deren deutsche Helfer zu schlagen und zu vertreiben. In den Kämpfen hatten die Streitkräfte der drei Staaten verschiedentlich zusammengearbeitet, vor allem die Letten und Esten, und letztere hatten auch von Finnland eine gewisse Unterstützung erhalten. Es gelang den improvisierten Armeen der drei Staaten, zahlenmäßig überlegene Streitkräfte der Russen und der Deutschen zu schlagen und sich damit die Unabhängigkeit aus eigener Kraft zu erkämpfen. Bei Kriegsende 1920 bestand die estnische Armee aus 74 500, die lettische aus 76 394 und die litauische aus rund 60 000 Mann (für Details siehe «Die militärische Situation der baltischen Staaten» von Edgar Anderson, S. 121).

Im russischen Bürgerkrieg 1918 bis 1922 verloren die auf beiden Seiten kämpfenden Letten nochmals rund 20 000 Mann, die Esten und Litauer schätzungsweise je 5 000 Mann. Dies bedeutet, daß zwischen 1914 und 1922 für fremde, das heißt vor allem russische (zaristische und kommunistische) Interessen insgesamt 40 000 Letten, 25 000 Litauer und 15 000 Esten fielen, was rund 2 % der Bevölkerung der baltischen Staaten entsprach.

Im Gegensatz zu diesen 80 000 Toten für fremde Interessen hatte die Befreiung der drei baltischen Staaten vom russischen und deutschen Joch nur 8070 Tote und 19 189 Verwundete gekostet, nämlich 3588 tote und 13 775 verwundete Esten, 3046 tote und 4085 verwundete Letten, 1436 tote und 1329 verwundete Litauer. *Die Befreiung der drei baltischen Staaten hatte also nur rund 10 % dessen an Menschenleben gekostet, was vorher im Kampf für fremde Interessen geopfert worden war.*

1920 schloß die UdSSR mit Litauen, Lettland und Estland Friedensverträge ab, denen später zum Teil auch «Freundschafts-», Nichtangriffs- und andere Verträge folgten, die theoretisch jeden sowjetischen Angriff unmöglich machten. Tatsächlich jedoch verfolgten die Sowjets schon seit 1920 das Ziel, sich die drei baltischen Staaten wieder einzuverleiben. Dazu gehörte auch der Versuch, am 1. Dezember 1924 durch einen kommunistischen Staatsstreich in Estland die Macht zu übernehmen, was jedoch scheiterte. Erst im Rahmen des Hitler-Stalin-Paktes vom August 1939 gelang der UdSSR, die drei baltischen Staaten politisch so zu isolieren, daß sie unter ultimativem Druck gezwungen werden konnten, sowjetische Garnisonen auf ihrem Boden zu akzeptieren. Nach der Niederlage Frankreichs war dann für Stalin der Moment gekommen, die baltischen Staaten völlig zu besetzen, der UdSSR einzuverleiben und die kommunistische Herrschaft zu errichten. Die Zulassung sowjetischer Garnisonen 1939 sowie die totale Besetzung 1940 wurden auf Grund falscher Anschuldigungen in ultimativer Form erzwungen, wobei die Sowjets Zwischenfälle entweder erfanden oder provozierten. Die Regierungen der drei baltischen Staaten glaubten einen Kampf nicht aufnehmen zu können und schenkten zudem den sowjetischen Zusicherungen über die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der baltischen Staaten Glauben, so daß weder 1939 noch 1940 der sowjetischen Besetzung bewaffneter Widerstand geleistet wurde.

Die Kosten der ersten sowjetischen Besetzung 1940/41

Ganz abgesehen davon, daß die Sowjets 1940/41 sämtliche baltischen Auslandsguthaben, Devisen- und Goldvorräte (soweit im Lande greifbar), die Handelsflotte, die privaten und öffentlichen Verkehrsmittel, die Rohstoffvorräte und einen großen Teil der Lebensmittelvorräte beschlagnahmten und nach Rußland entführten, hatte die Bevölkerung folgende Verluste zu verzeichnen:

Estland (etwa 1 150 000 Einwohner, zu 88,1 % Esten). Verhaftet: 7926 Esten, davon wurden später 1950 in Massengräbern erschossen aufgefunden. Deportiert nach der UdSSR: 10 205 Esten, die fast alle in den sowjetischen Konzentrationslagern umkamen. In die Sowjetarmee eingestellt: 38 877 Esten, von denen über 25 000 bei den Kämpfen im Jahre 1941 fielen, dabei zahlreiche bei der Räumung Tallins auf dem Seewege im August 1941. Von der aktiven estnischen Armee, die 1940 rund 16 000 Mann (inklusive Marine und Luftwaffe) umfaßte, behielten die Sowjets nur 5573 Mann zurück, zogen aber dafür zahlreiche Reservisten ein. Die Offiziere, Unteroffiziere, aber auch die Angehörigen der Polizei (1200 Mann) und des Grenzschutzes (1200 Mann) wurden von den Russen sofort aus dem Dienst entlassen und zu einem großen Teil verhaftet, erschossen oder nach der Sowjetunion deportiert.

Lettland (etwa 2 020 000 Einwohner, zu 75 % Letten). Verhaftet und nach der UdSSR deportiert: 6294 Männer, 5174 Frauen, 3225 Kinder, total 14 693 Personen, von denen nur ganz wenige zurückkehrten. Vermißt, entweder ebenfalls deportiert oder erschossen: 6041 aus den Gefängnissen sowie weitere 12 161 Personen, die einfach «verschwanden», ferner 1200 Per-

sonen, von denen seither jede Nachricht fehlt, total 19402 Menschen. Nach dem 22. Juni 1941 nach der UdSSR evakuiert 12200 Menschen, darunter eine Anzahl Kommunisten. Die Menschenverluste Lettlands innerhalb eines Jahres beliefen sich also auf 36500 Menschen, die entweder hingerichtet, deportiert oder evakuiert wurden. Die lettische Armee zählte 1940 inklusive Marine und Luftwaffe etwa 25000 Mann, die Polizei 3100 Mann, der Grenzschutz 1200 Mann. Als die Sowjets 1940 Lettland besetzten, wurden auch hier fast alle Offiziere, die Berufs-Unteroftiziere, die Angehörigen von Polizei und Grenzschutz nach kurzer Zeit verhaftet und liquidiert. Die Überlebenden wurden zunächst in eine lettische «Volksarmee» eingereiht, die später in 130. lettisches Schützenkorps mit der 101. (später 43. Garde-) und der 308. Schützendivision umbenannt wurde.

Litauen (1940 rund 2,6 Millionen Einwohner, davon 80,6% Litauer). Hingerichtet: 1114 Personen. Nach der UdSSR deportiert: 34260 Personen, wovon nur wenige überlebten, total also 35374 Personen. Die litauische Armee zählte 1940 inklusive Luftwaffe und Marine rund 25000 Mann, wozu noch etwa 4000 Polizisten und 3500 Mann des Grenzschutzes kamen. Am 2. Juli 1940 wurde auch die litauische Armee auf sowjetischen Befehl hin in eine «Volksarmee» verwandelt, die schon am 30. August 1940 in 29. Territorialkorps der Sowjetarmee umbenannt wurde. Es bestand aus der 179. und der 184. Schützendivision und umfaßte die Schützenregimenter 215, 234, 259, 262, 294, 297, die Artillerieregimenter 618, 619, 616, 617, das Kavallerieregiment 26, eine Fliegerabteilung und andere Spezialtruppen; jedoch waren von den Angehörigen dieses 29. Armeekorps nur noch rund 8000 Mann Litauer, der Rest Russen. Von 32500 Litauern, die im Juni 1940 unter den Waffen gestanden hatten (inklusive Polizei und Grenzschutz), waren also über 24000 entlassen und meistens verhaftet und deportiert worden, da sie als unzuverlässig galten.

In allen drei baltischen Staaten verhafteten und deportierten die Sowjets mindestens 56000 Esten, 46000 Letten und 35000 Litauer, zusammen über 137000 Menschen. Darin inbegriffen sind auch jene, die zwangsweise in die nunmehr sowjetischen Armee-Einheiten eingezogen wurden und für die Sowjetunion kämpfen sollten. Mindestens 10000 der Verhafteten wurden von den Sowjets 1940/41 als potentielle Feinde ermordet, meistens ohne jede Form von Prozeß: durch Genickschuß. Nach der Besetzung der baltischen Staaten durch die Deutschen im Sommer 1941 wurden über 3000 Gräber von «hingerichteten» Balten gefunden.

Im Rahmen der deutsch-sowjetischen «Freundschaft» 1939 bis 1941 waren ferner die sogenannten Baltendeutschen nach Deutschland abtransportiert worden, nämlich rund 52000 aus Litauen, 25000 aus Estland, 60000 aus Lettland. Diese Maßnahme hatte zwar den Vorteil, daß die baltischen Staaten nunmehr ihre deutschen Minderheiten los waren, entzog aber gleichzeitig den baltischen Staaten das Interesse Deutschlands an ihnen. Die Sowjets brauchten nunmehr keine Rücksicht mehr auf die zurückgebliebene Bevölkerung zu nehmen.

Die baltischen Staaten unter der deutschen Besetzung 1941 bis 1944

Die mit Ausnahme Kroatiens und der Ukraine wohl einzigen Länder, in denen die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs als Befreierin begrüßt wurde, waren Litauen, Lettland und Estland, die bis zum Herbst 1941 restlos von den Sowjets gesäubert waren. Aber die Deutschen waren nicht als Befreier gekommen, sondern als neue Herren, die die baltischen Staaten nicht wieder als unabhängige Staaten errichten, sondern als Kolonialgebiete besetzen wollten.

Die Opfer, die von den baltischen Völkern 1941 bis 1945 gebracht wurden, lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen.

1. Für die Befreiung vom sowjetischen Joch 1941

Sofort nach dem deutschen Angriff vom 22. Juni 1941 bildeten sich überall antisowjetische Partisanengruppen, die sich in den Wäldern versteckten, die sowjetischen Verbindungslinien angriffen und mit den vormarschierenden deutschen Truppen zusammenarbeiteten. So gelang es 5000 Soldaten und 500 Offizieren, alles Litauern des 29. Armeekorps, gleich zu Beginn des Krieges zu den Deutschen überzulaufen, wobei 23 Offiziere, 6 Aspiranten, 30 Unteroftiziere und 61 Mann des Heeres den Tod fanden. Von den 7 Offizieren der kleinen litauischen Marine (ein Schiff) entkamen im Juli 1940 3 nach Deutschland, während ein vierter bei dem litauischen Aufstand in Kaunas im Juni 1941 den Tod fand. Die Gesamtverluste der Litauer, Letten und Esten – Militär, Partisanen und Zivilisten – bei der Befreiung des Baltikums 1941 dürften über 5000 Personen betragen haben. Zum «Dank» für die geleistete Hilfe lösten die Deutschen die nationalen baltischen Verbände auf und verhafteten deren politische und militärische Führer.

2. Als Teil der deutschen Wehrmacht

Als die deutsche Kriegführung ab 1942 in immer größere Schwierigkeiten geriet und sich ab 1943 auch im Baltikum eine gewisse prosovietische Partisanentätigkeit bemerkbar machte, wurde von deutscher Seite das Menschenpotential der baltischen Völker immer mehr für die Ziele und Zwecke der deutschen Kriegführung eingesetzt. Zu einer Anerkennung der Unabhängigkeit der drei baltischen Staaten konnte sich Hitler bis zuletzt jedoch nicht entschließen. Im einzelnen wurden aufgestellt:

Estland: Zahlreiche lokale Polizeibataillone, Arbeitsbataillone, ferner eine Marinefliegerabteilung mit 12 «Arado»-Flugzeugen und 1944 die 20. SS-Grenadierdivision «Estland», deren Gesamtverluste in deutschen Diensten mindestens 10000 Tote betragen. Ferner wurde eine begrenzte Anzahl Esten zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert, wo einige Luftangriffen zum Opfer fielen.

Lettland: Für die Wehrmacht wurden zwangsmobilisiert oder meldeten sich als Freiwillige: 31446 Mann für die sogenannte lettische Legion, deren 2 Divisionen von den Deutschen dann gegen den Willen der Letten als 15. und 19. SS-Grenadierdivision bezeichnet wurden, 12118 Mann in sogenannte Grenzschutzeinheiten, 14884 in Polizeiregimenter, 5240 in Spezial-Polizeieinheiten, 22262 Mann in Ortswehren, 628 in eine lettische Luftwaffenlegion (der jedoch die Deutschen später die Flugzeuge wieder wegnahmen), 927 in technische Einheiten, 10585 in die deutsche Kriegsmarine (an Land) und 12159 Knaben in die Flabbatterien. Im Verlaufe des Krieges wurde die Gesamtzahl der mobilisierten Letten von 110294 Mann auf 142102 Mann und weitere 3614 Knaben gesteigert, so daß rund 146000 Letten für Deutschland kämpften, wovon mindestens 40000 gefallen sind und weitere 40000 vermißt werden. Darunter befinden sich rund 10000 Letten, die nach Deutschland deportiert wurden und dort in Lagern oder als Zwangsarbeiter bei Luftangriffen umkamen. Von den beiden Legionsdivisionen kapitulierte die 19. SS-Grenadierdivision erst am 11. Mai 1945 im Kurlandkessel, während die 15. SS-Grenadierdivision, die sich im Reich befand, durch ganz Deutschland marschierte und sich im Mai 1945 nahe der holländischen Grenze den Westalliierten ergab.

Litauen: Als erste Formationen wurden 1942 23 sogenannte «Selbstschutz»-Bataillone mit insgesamt 12000 Mann aufgestellt,

von denen 2 Jahre später nur noch weniger als die Hälfte vorhanden waren. Diese Einheiten wurden entgegen den ursprünglichen deutschen Zusicherungen nicht in Litauen, sondern in Polen, Weißrußland, der Ukraine, Jugoslawien und sogar Italien eingesetzt. Ferner gab es Hilfstransportkolonnen, bei denen große Desertationen zu verzeichnen waren.

Die sogenannte SS-Legion wurde im Januar 1943 gegründet, doch erwies sich die Rekrutierung als äußerst schwierig, so daß schließlich schon im April auf die Formierung der Einheit verzichtet wurde. Dafür wurde dann im Februar 1944 die Aufstellung eines litauischen Territorialkorps beschlossen, das aus Freiwilligen bestehen und zunächst 10 Bataillone umfassen sollte. Statt der benötigten 5000 Mann hatten sich deren 19000 gemeldet. Die Deutschen wollten weitere 15 Bataillone für die Flugplatzverteidigung organisieren, doch kam es aus politischen Gründen zu großen Schwierigkeiten zwischen den deutschen Amtsstellen und den Litauern, die zur Verhaftung litauischer Offiziere und Politiker und zur Auflösung der Einheiten führte, wobei es mindestens 83 Tote gab. Rund 3500 Litauer wurden verhaftet, eine Anzahl in deutsche Konzentrationslager eingeliefert, der Rest in deutsche Flabeinheiten versetzt.

Als die Deutschen Juni 1941 in Litauen einmarschierten, hatte sich aus den Resten der litauischen Armee, die den Sowjets entwischt waren, sowie Reservisten eine neue nationale Armee in Stärke von rund 13000 Soldaten und 250 Offizieren mit 23 Bataillonen und 1 Ehrenkompanie Infanterie sowie 1 Schwadron Kavallerie gebildet, die dann deutsche Verbindungsoffiziere erhielt und später an die russische Front gesandt und auf das Gebiet vom Ilmensee bis Rostow verteilt wurde. Damit sollte jeder Zusammenhang zwischen den litauischen Einheiten vermieden werden. Die Verluste bis Juli 1944 betragen etwa 400 Mann, darunter 15 Offiziere, sowie 1000 Verwundete, darunter 100 Invalide. Im Juli 1944 wurden 4 Bataillone in das 1. litauische Polizeiregiment umorganisiert. Dieses Polizeiregiment wurde später nach Tilsit verlegt und aufgelöst; die Mannschaften wurden der deutschen Flab zugeteilt, die Offiziere gingen nach Dresden. 3 Bataillone blieben im Kurlandkessel stecken und mußten sich im Mai 1945 den Russen ergeben. Je 1 Bataillon stand in Italien und Jugoslawien, und anfangs 1945 wurden praktisch alle litauischen Bataillone aufgelöst und die Mannschaften deutschen Einheiten zugeführt.

1943 organisierten die Deutschen auch litauische Baubataillone, in die junge Litauer zwangsrekrutiert wurden. Es wurden insgesamt 5 Bataillone mit rund 3000 Mann aufgestellt, die später auch leichte Waffen erhielten und schließlich aufgelöst und in deutsche Pionierformationen übergeführt wurden. Insgesamt wurden an die 50000 Litauer für die deutsche Kriegführung mobilisiert, von denen wenigstens 5000 im Kampf gegen die Sowjets fielen. Über 100000 Litauer wurden ferner als Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht, wovon wenigstens 15000 in Konzentrationslagern oder bei Luftangriffen ums Leben kamen.

Die Menschenverluste der drei baltischen Völker im Dienste der deutschen Kriegführung belaufen sich also auf wenigstens 110 000 Personen.

3. Als Folge der deutschen Besetzung

Die Deutschen führten auch in den drei baltischen Staaten ihre Judenverfolgungen durch, die den Tod von 180000 litauischen, 2000 bis 4000 estnischen und 95000 lettischen Juden zur Folge hatten. Insgesamt sind rund 280 000 Juden hier ums Leben gekommen. Bei der Bekämpfung kommunistischer Partisanen usw. sind wenigstens 3000 Litauer, 1000 Letten und 1000 Esten

als «rote Partisanen» von den Deutschen und deren Hilfstruppen erschossen worden, insgesamt also 5000 Mann. Die Verluste durch deutsche Einwirkung betragen also etwa 400 000 Menschen oder fast 7% der Bevölkerung.

4. Als Teil der sowjetischen Wehrmacht

Die Sowjets führten 1941 einen Teil der Land- und Seestreitkräfte der vormaligen baltischen Staaten auf ihrem Rückzug zwangsweise mit, wobei sehr große Verluste entstanden. Aus politischen Gründen wurden später in der UdSSR neue «nationale» Verbände der drei baltischen Staaten aufgestellt, deren Personal aus Überlebenden des Jahres 1941, aus in der Sowjetunion lebenden Balten und aus Russen bestand. Dazu gehörte die im Herbst 1941 aus den Überresten des 29. Schützenkorps neu formierte 16. litauische Schützendivision, die 1942 wieder an die Front kam, dann bei Orel, Kursk, Folotsk, Siauliai (Schaulen), Kelmé und Klaipeda (Memel) focht und 1945 aufgelöst wurde. Die litauischen Verluste in der Sowjetarmee werden auf wenigstens 10 000 Mann geschätzt.

Aus Letten bildeten die Sowjets das 130. lettische Schützenkorps mit der 101. und der 308. Schützendivision, von denen die 101. später in 43. Gardeschützendivision umbenannt wurde. Es gab auch eine lettische Panzereinheit sowie ein lettisches Fliegerregiment. Die Verluste dieser Einheiten sollen 1941 bis 1945 mindestens 3000 Mann betragen haben. Diese Zahl bezieht sich jedoch nur auf die Letten in diesen beiden Divisionen, die sich hauptsächlich aus Russen zusammensetzten.

Aus Esten bildeten die Sowjets die VIII. Armee (7. und 249. estnische Schützendivision), die sich bei den Operationen auf den baltischen Inseln 1944 auszeichnete, aber auch in diesen Verbänden kämpften tatsächlich zahlreiche Russen. Die Verluste der Esten, die gezwungen oder freiwillig auf sowjetischer Seite kämpften, werden auf mindestens 20 000 Mann geschätzt, darunter auch zahlreiche Seeleute und Zivilisten, die im August 1941 während der Räumung von Reval (Tallin) mit sowjetischen Transportern untergingen. Wenigstens 2000 Zivilisten sind ferner bei Luftangriffen und im Zuge der Kämpfe in den drei baltischen Staaten ums Leben gekommen. Die Menschenverluste als Folge der deutschen Kampfhandlungen belaufen sich also auf mindestens 35 000 Mann auf sowjetischer Seite.

5. Als Folge der Emigration

Als sich 1944 zeigte, daß die deutsche Kriegführung nicht fähig war, eine erneute Besetzung des Baltikums durch die Sowjets zu verhindern, gelang einer Anzahl Balten die Flucht nach Deutschland, Schweden oder Finnland. Es soll sich dabei um 70 000 Esten, 64 000 Litauer und etwa 180 000 Letten, zusammen also über 310 000 Menschen, handeln. Zusammen mit den 137 000 bereits 1939/40 evakuierten Baltendeutschen ergibt das eine Bevölkerungsabnahme von beinahe 450 000 Menschen oder weiteren 8% der Gesamtbevölkerung.

6. Einige Balten, die rechtzeitig den Westen erreichten, sowie einige Handelsschiffe, die im Moment der sowjetischen Besetzung sich in alliierten Häfen befanden, machten den Krieg bei den Westmächten mehr oder weniger als Freiwillige mit, deren Verluste auf insgesamt 1000 Mann geschätzt werden, darunter 200 Letten und 300 Angehörige der lettischen Handelsmarine.

Es ergibt sich folglich für die Zeit von 1939 bis 1944 (1945 für den Kurlandkessel) folgende Bilanz:

Die Bevölkerung der drei baltischen Staaten nahm um folgende Zahlen ab: rund 450 000 Menschen als Folge der Evakuie-

rungen (Überlebende), rund 400 000 Menschen als Folge der deutschen Besetzung (tot), rund 170 000 Menschen als Folge der sowjetischen Besetzung 1939 bis 1941 (entweder tot – ermordet –, deportiert oder gefallen). Total macht dies 1 020 000 Menschen aus, was beinahe 18 % der Bevölkerung entspricht.

Damit war aber das Drama der baltischen Staaten keineswegs zu Ende, denn nun besetzten die Sowjets das Gebiet zum zweitenmal und räumten mit allen Elementen auf, die irgendwie verdächtigt wurden, aktiv mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben.

Litauen: 1944 und später nach der UdSSR deportiert: 350 000 Personen, im Kleinkrieg gegen die Sowjets gefallen oder von diesen 1944 bis 1952 hingerichtet: 30 000 Personen.

Letland: Seit 1944 deportiert, gefallen, hingerichtet: 190 000 Personen.

Estland: Seit 1944 deportiert: 30 000 Personen, seit 1944 gefallen, hingerichtet (Schätzung): 10 000 Personen.

Total seit 1944/45 deportiert, gefallen, hingerichtet: 610 000 Personen, also mehr als 12 % der ursprünglichen Bevölkerung der drei baltischen Staaten!

Insgesamt belaufen sich die Verluste seit 1939 somit auf mindestens 1,6 Millionen Menschen, die fliehen mußten, deportiert wurden, im Kampf fielen oder «hingerichtet» wurden. Das sind rund 28 % der Bevölkerung von 1940, die alle für fremde Ziele und fast alle unter fremder Flagge fielen, fochten oder flohen.

Die Zahlen für die einzelnen Staaten lauten:

Estland: Evakuiert oder geflohen 95 000, gefallen 40 000, deportiert oder ermordet durch die Sowjets 87 000, ermordet durch die Deutschen 5 000, zusammen rund 227 000 Menschen oder 20 % der Bevölkerung.

Letland: Evakuiert oder geflohen 240 000, gefallen 85 000, deportiert oder ermordet durch die Sowjets 236 500, ermordet durch die Deutschen 95 000, zusammen wenigstens 656 500 Menschen oder beinahe 33 % der Bevölkerung.

Litauen: Evakuiert oder geflohen 116 000, gefallen 1941 bis 1945 18 000, von den Sowjets deportiert, ermordet oder im Kleinkrieg nach 1945 gefallen 415 000, von den Deutschen ermordet oder in Deutschland als Zwangsarbeiter umgekommen 195 000, total 744 000 Menschen oder etwa 28 % der Vorkriegsbevölkerung.

Vergleicht man diese tragische Bilanz mit den Menschenverlusten, die Finnland im Winterkrieg 1939/40 gegen die Sowjetunion erlitt, so wird sofort klar, daß selbst ein verlorener Krieg viel weniger Blut kostet als eine «friedliche» Besetzung à la russe.

Die Finnen verloren im Winterkrieg 23 961 Tote und endgültig Vermißte sowie einige hundert Zivilisten und zivile Seeleute, zusammen weniger als 25 000 Menschen. Wohl mußte Finnland die Provinz Karelien und andere Gebiete abtreten, konnte aber die gesamte Bevölkerung (4 500 000 Menschen) und einen Teil ihrer Habe geordnet zurückführen. Es lohnte sich also für die ganze finnische Nation, zu kämpfen.

Der Fortsetzungskrieg 1941 bis 1944, in den Finnland aus psychologisch verständlichen, politisch jedoch falschen Gründen eintrat und den Finnland ebenfalls verlor, endete mit dem Verlust von 66 299 Soldaten und einigen hundert Zivilisten. Beide verlorene Kriege zusammen kosteten die Finnen also 92 410 Tote. In beiden Kriegen waren die sowjetischen Verluste mehr als doppelt so groß wie die finnischen. Die finnischen Menschenverluste betragen weniger als 2,5 % der Bevölkerung oder rund zehnmal weniger als diejenige der drei baltischen Staaten, die sich ja offiziell gar nicht gegen die Besetzung durch die Sowjets und später durch die Deutschen gewehrt hatten.

Wäre es den Sowjets aber gelungen, ganz Finnland zu besetzen, so hätte dies durch Deportationen und Hinrichtungen viel größere Verluste verursacht, und auch die materiellen Einbußen wären durch die sowjetische Ausplünderung und die Einführung des Kommunismus empfindlicher gewesen. Zudem haben die Finnen durch die Aufnahme des offenen Kampfes ihren Willen und ihr Recht auf Unabhängigkeit vor der Geschichte bekräftigt und sich damit nicht nur den «self respect», sondern auch die Achtung der Weltöffentlichkeit und vielleicht sogar der Russen erworben.

Welche Chance hatten die baltischen Staaten im Vergleich zu Finnland, sich gegen die Sowjetunion zu verteidigen? Bei dieser Überlegung muß von der Voraussetzung ausgegangen werden, daß Estland, Letland und Litauen aus geopolitisch-militärgeographischen und materiellen Gründen natürlich keine Aussicht hatten, einzeln einen sowjetischen Angriff abzuwehren. Die Bestrebungen der drei baltischen Staaten gingen daher stets dahin, untereinander eine engere politische und militärische Allianz zu schaffen, die dann aber im entscheidenden Moment wie so viele Bündnisse der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg versagte, so daß die Sowjets jeden Staat einzeln erpressen konnten.

Militärisch war das Baltikum auf jeden Fall nur gemeinsam von allen drei Staaten zu verteidigen, und deshalb werden in den folgenden vergleichenden Tabellen die Streitkräfte von Estland, Letland und Litauen einerseits mit den Rüstungsanstrengungen Finnlands andererseits verglichen. Die ideale Lösung hätte natürlich in einer engen Allianz zwischen den drei baltischen Staaten und Finnland bestanden, die bei Ausschöpfung aller ihrer Mittel rund 1 Million Mann mobilisieren und den Finnischen Meerbusen hätten sperren können.

Vergleich der militärischen Stärke Finnlands und der drei baltischen Staaten

Friedensstand Heer (ohne Grenzschutz und Polizei)

<i>Finnland:</i>	3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriebrigade ...	28 000 Mann
<i>Estland:</i>	3 Infanteriedivisionen, Sondertruppen, eine 4. Division befand sich 1940 in Aufstellung ...	12 000 Mann
<i>Letland:</i>	4 Infanteriedivisionen, Sondertruppen, 1 motorisierte Brigade	25 000 Mann
<i>Litauen:</i>	3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriebrigade, eine 4. Division befand sich 1940 in Aufstellung ...	24 000 Mann

Im Vergleich zu Finnland verfügten die drei baltischen Staaten zusammen über mehr als doppelt so viele Soldaten und mehr als dreimal so viele Rahmendivisionen.

Marine (ohne Räumboote, Wachtboote, Hilfsschiffe sowie Fahrzeuge auf dem Peipussee und Ladogasee)

	Finnland	Estland	Letland	Litauen
Küstenpanzer	2	–	–	–
U-Boote	5	2	2	–
Minenleger	5	2	2	–
Kanonenboote	4	2	1	1
MTB:	7 alte	¹	–	–

¹ 3 im Jahre 1939 von Estland in Großbritannien bestellt, nicht mehr geliefert.

Da die beiden modernen finnischen Küstenpanzer sich nur als Flabbatterien verwenden ließen, waren die kombinierten Flotten der drei baltischen Staaten tatsächlich beinahe so stark wie die finnische Flotte.

Luftwaffe

	Finnland	Estland	Lettland	Litauen
Schulflugzeuge	156	34	50	30
Jäger	92	27	50	40
Bomber	18	10	15	10
Aufklärer	35	54	40	30
Total	301	125	155	110

(Seeflugzeuge inbegriffen)

Während Finnland über 156 Schul- und 145 Kampfflugzeuge verfügte, besaßen die drei baltischen Staaten insgesamt etwa 114 Schul- und 276 Kampfflugzeuge oder zusammen 390 Flugzeuge.

Ausrüstung mit schwerem Kriegsmaterial

	Finnland	Estland	Lettland	Litauen
Panzerzüge	?	4	6	keine mehr
Leichte alte Panzer .	30	12	6	12
Mittlere alte Panzer .	einige	10	3	-
Leichte mod. Panzer	30	6	18	51
Panzerspähwagen ..	?	12	6	12
Feldartillerie, Stückzahlen	397	70	etwa 150	etwa 120
Schwere Artillerie (Heer)	202	60	etwa 30	etwa 70
Flak	122	20	80	etwa 162, davon 150 Oerlikon
Küstenartillerie etwa	100	30	etwa 30	keine, geplant
Pak	112	einige	einige	einige

Auch bezüglich der Ausrüstung mit schwerem Kriegsmaterial verfügten die drei baltischen Staaten zusammen über ungefähr gleich viele Geschütze und Panzer wie die Finnen, und wie bei den Finnen stammte ein großer Teil der Ausrüstung aus der Zeit vor 1918.

Rüstungsindustrie

Finnland und die drei baltischen Staaten konnten Gewehre, Maschinengewehre samt Munition, Artilleriemunition, Minen und Sprengstoffe für den eigenen Friedensverbrauch herstellen. Estland baute auch Panzerspähwagen nach. Flugzeuge wurden in Litauen und Lettland gebaut, jedoch nur in kleinen Serien und unter Friedensverhältnissen. Schiffe konnten in Estland und Lettland gebaut werden. Aus den Handelsflotten aller Staaten konnten genügend Hilfsschiffe mobilisiert werden. Eisenbahn- und Straßentransportmittel waren nur in beschränktem Umfang vorhanden. Schweres Kriegsmaterial mußte importiert werden, leichtes konnte im Lande nur für den Friedensbedarf gefertigt werden. Vorräte an Kriegsmaterial und Munition waren infolge Geldmangels gering. Bei der Artillerie und den Infanteriewaffen herrschte Kaliber- und Typenvielfalt, die sich nur teilweise durch Austausch zwischen den verschiedenen Staaten hatte beseitigen lassen.

Befestigungen

Abgesehen von Seefestungen und Küstenbatterien, die aber zum Teil gegen Landziele verwendet werden konnten, besaß nur Finnland auf der Karelisten Landenge Ansätze zu einer durchgehenden Befestigungslinie, die sogenannte Mannerheimlinie, mit 119 zum Teil älteren Bunkern auf eine Distanz von 140 km. In den baltischen Staaten waren 1939/40 erst Ansätze zu einigen kleineren Bunkerlinien vorhanden, so fünfzig Bunker in Estland.

Kriegsstärken

Die Finnen konnten 1939 zunächst 8, später 9 und bis März 1940 nochmals 2 Divisionen aufstellen, da zwar rund 400000 ausgebildete Soldaten, jedoch Waffen nur für etwa 275000 Mann vorhanden waren. Die Stärke des finnischen Feldheeres im Winterkrieg betrug durchschnittlich rund 200000 Mann.

Die Esten verfügten über etwa 121000 ausgebildete Mannschaften sowie 40000 weitere, die nicht ausgebildet worden waren. Im Kriegsfall wollte man insgesamt 14 Infanterieregimenter zu 3331 Mann aufstellen, die 7 Brigaden in 3 Divisionen bilden sollten. Ferner war die Aufstellung eines zweiten Kavallerieregiments vorgesehen.

Der sogenannten «Selbstschutz»-Organisation gehörten rund 60000 Mitglieder an, die zum Teil militärisch verwendbar waren. Im Mobilmachungsfall wurde mit einem Heer von rund 100000 Mann gerechnet, dessen Mobilmachung und Aufmarsch zwischen 1 und 10 Tagen dauern sollte. Munition war nur für etwa 14 Tage vorhanden.

Die Letten verfügten über etwa 170000 ausgebildete Reservisten. Es war vorgesehen, im Kriegsfall mit rund 130000 Mann insgesamt 7 Infanteriedivisionen, 3 motorisierte Brigaden, 2 Kavallerieregimenter, 3 oder 4 Radfahrerbataillone, 3 bis 4 Schwere-Artillerie-Abteilungen sowie Garnisons- und Nachschubeinheiten aufzustellen. Der lettische «Selbstschutz» umfaßte 19 Regimenter sowie Spezialeinheiten, wie Kavallerie, Motorradfahrer, Eisenbahntruppen, Flieger, mit 250 aktiven Offizieren und Unteroffizieren sowie 12000 Frauen und schätzungsweise 60000 Männern. Ferner waren noch 20000 unausgebildete Reservisten vorhanden. Die aktiven Divisionen hätten innerhalb von 24 Stunden mobilmachen können, während die aufzustellenden Reservedivisionen wohl erst nach 30 bis 60 Tagen an der Front eingetroffen wären. Theoretisch war allerdings eine Totalmobilmachung in 72 Stunden vorgesehen. Aber auch in Lettland war Munition nur für etwa 14 Tage Krieg vorhanden.

Litauen besaß bis zur Besetzung Ostpolens durch die Sowjets im Herbst 1939 überhaupt keine gemeinsame Grenze mit der UdSSR. Theoretisch standen 250000 Mann zur Verfügung, tatsächlich war aus finanziellen Gründen beschlossen worden, auch im Kriegsfall höchstens 135000 Mann zu mobilisieren. Der «Selbstschutz» war in 12 Infanterie- und 1 Dragonerregiment sowie Spezialeinheiten gegliedert und zählte wohl an die 50000 Mitglieder. Die Mobilmachung dauerte vor 1935 7 bis 12 Tage, nachher nur noch 24 bis 72 Stunden. Im Kriegsfall sollte das Heer aus 5 Infanteriedivisionen und 2 Kavalleriebrigaden sowie Garnisons- und Spezialtruppen bestehen. Auch die Litauer hatten nur Munition für etwa 2 Wochen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Landgrenzen zur UdSSR für Estland 258 km (davon 145 km quer durch den Peipussee), diejenige Lettlands 351,3 km betrug, und als Litauen 1939 von der UdSSR das Wilnaer Gebiet (ehemals polnisch) «geschenkt» bekam, erhielt es auch eine Grenze von 272 km mit der UdSSR. Zusammen hatten also die drei baltischen Staaten 882 km Landgrenze mit der UdSSR, wovon 145 km durch einen See verliefen.

Es ergibt sich, daß Finnland bei knapp 4 Millionen Einwohnern rund 400000 Reservisten hatte, aber nur 275000 einberufen konnte und damit 11 Divisionen aufstellte. Die Länge der Landgrenze mit der UdSSR betrug 1939 über 1000 km. Die drei baltischen Staaten hatten 1939 zusammen über 5,6 Millionen Einwohner, hätten also über 560000 Mann mobilisieren können. Tatsächlich betrug die Zahl der ausgebildeten Reservisten nur rund 120000 Esten, 170000 Letten und etwa 200000 Litauer, zusammen also 490000 Mann. Ausgerüstet, bewaffnet und for-

miert werden konnten im Kriegsfall sogar nur 100000 Esten, 130000 Letten und 135000 Litauer, also 365000 Mann, die zusammen etwa 15 Infanteriedivisionen, 4 Kavalleriebrigaden, 4 motorisierte Brigaden sowie zahlreiche Sondereinheiten aufgestellt hätten. Die schwere Bewaffnung wäre dabei wie bei den Finnen veraltet, die Ausrüstung mit Panzern, Pak, Flak und Flugzeugen unzureichend, die Motorisierung behelfsmäßig gewesen.

Es muß aber deutlich gesagt werden, daß die drei baltischen Staaten zusammen über mehr Einwohner, mehr Soldaten, mehr Divisionen verfügten, um eine kürzere Landgrenze gegen die UdSSR zu verteidigen als die Finnen, wobei in beiden Fällen die Verteidigung nach der See zu als nebensächlich betrachtet wird, da diese weitgehend durch Minen und die hydrographischen Verhältnisse geschehen konnte.

Obwohl also auf den ersten Blick die gemeinsame militärische Lage der drei baltischen Staaten nicht ungünstiger war als diejenige Finnlands, haben die Regierungen Estlands, Lettlands und Litauens im Herbst 1939 die sowjetischen Forderungen nach Stationierung von Truppen angenommen und damit die Voraussetzung für die totale Besetzung ihrer Länder im Sommer 1940 geschaffen. Die Gründe für diese Entscheidungen waren hauptsächlich folgende:

a) *Ungünstige außenpolitische Situation.* Die baltischen Staaten hatten 1918 bis 1920 ihre Unabhängigkeit mit Hilfe anglo-französischer Waffenlieferungen und politischer sowie wirtschaftlicher Unterstützung erkämpft. Litauen überwarf sich in der Folge mit Frankreich, als seine Truppen 1923 in das von französischen Truppen besetzte Memel einmarschierten, um dieses «von der französischen Gewaltherrschaft zu befreien», wobei es Verluste unter den Franzosen gab. England distanzierte sich ebenfalls vom Schicksal der baltischen Staaten, und als der Zweite Weltkrieg ausbrach, war eine britische militärische Unterstützung durch die dänischen Meerengen und die von der deutschen Luftwaffe beherrschte Ostsee nicht mehr möglich. Ebenso wenig konnte England Waffen über Schweden liefern, da es England damals selbst an Waffen mangelte. Die ganze baltische Außenpolitik basierte jedoch weitgehend auf dem Konzept, daß Deutschland und Rußland Feinde seien und sich gegenseitig den Besitz der baltischen Staaten nicht gönnen würden und daß zudem England den baltischen Staaten im Falle eines Angriffs durch die Sowjets mit Geld, Waffen, der Marine und vielleicht auch Luftwaffenverbänden zu Hilfe käme. Tatsächlich aber hatte Deutschland sich am Schicksal der baltischen Staaten zugunsten der UdSSR desinteressiert, um so mehr als man es den baltischen Völkern nie verziehen hatte, daß diese 1918 bis 1920 auch die Deutschen vertrieben hatten und Litauen sich zudem das Memelgebiet aneignete, das von Hitler im März 1939 unter der Androhung von Gewalt wieder dem Reich angegliedert worden war. Die baltischen Staaten hatten keine mächtigen Freunde, denn auch Schweden offerierte keine Hilfe außer «Sympathie», und selbst mit den stammverwandten Finnen bestand keine nähere politische oder militärische Bindung mehr.

Aber auch die Kohäsion unter den drei baltischen Staaten ließ sehr zu wünschen übrig. Wohl waren Estland und Lettland durch die Militärbündnisse und Verträge von 1921, 1923 und 1934 zu einer Allianz defensiven Charakters verpflichtet, doch resultierte daraus nur eine sporadische Zusammenarbeit. Die am 12. September 1934 auch mit Litauen abgeschlossene baltische Allianz sah lediglich eine enge Zusammenarbeit auf allen Gebieten vor, schloß jedoch eine militärische Zusammenarbeit so lange ausdrücklich aus, als Litauen nicht sein Verhältnis zu Polen bereinigt hatte, mit dem es sich wegen der Wilnafrage seit 1920

theoretisch im Kriegszustand befand. Die Beziehungen zwischen Litauen und Lettland waren zudem periodisch durch Streitigkeiten über Minderheitenprobleme und Grenzverlauf getrübt. Es gab weder eine gemeinsame Rüstungspolitik noch gemeinsame Operationspläne noch eine Absprache über eine gemeinsame Außenpolitik. Man versuchte ängstlich, jede «Provokation» der Sowjetunion zu vermeiden. Im Grunde genommen blieben sich die drei baltischen Staaten auch untereinander fremd, obwohl sie weitgehend dieselbe Geschichte teilten und dieselben Gefahren fürchten mußten. Aber schon sprachlich fand eine Verständigung meistens nur auf russisch oder deutsch statt, und die Beziehungen der baltischen Völker untereinander waren mit vielen Vorurteilen belastet.

b) *Innenpolitische Spannungen.* Auch innenpolitisch war die Lage nicht gut. Dazu trug die Tatsache bei, daß alle Staaten zwischen 10 und 25 % nationale Minderheiten beherbergten, die dem Staatsgedanken gleichgültig oder sogar feindselig gegenüberstanden, so ein großer Teil der Juden, Deutschen, Russen und Polen, die den größten Teil der Minderheiten ausmachten. In Estland und Lettland gab es zwischen 8 und 10 % Russen, von denen viele für den Anschluß an die UdSSR waren.

Aber auch parteipolitisch war die Lage unerfreulich, da Präsident Päts in Estland, Präsident Ulmanis in Lettland und Präsident Smetona in Litauen seit einigen Jahren mit diktatorialen Vollmachten unter Ausschaltung von Parlament, Parteien und Verfassung regierten. Andererseits gab es allein in Lettland vor 1934 vierundzwanzig verschiedene Parteien. Als Folge der «Präsidialdiktaturen» bestand in allen drei Staaten eine gewisse Opposition, die letzten Endes nur den Kommunisten nützte.

c) *Wirtschaftliche Lage.* Ohne auf Details einzugehen, kann gesagt werden, daß die drei baltischen Staaten im Vergleich zu den skandinavischen und westeuropäischen Staaten arme Länder waren. Im Vergleich zu den Sowjetrussen aber ging es den Esten, Letten und Litauern viel besser. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise war auch die Handelsbilanz der baltischen Staaten während einiger Jahre negativ gewesen, besserte sich aber wieder. Die Industrialisierung machte zwar Fortschritte, doch waren diese Länder noch weit von einer industriellen Autarkie entfernt, waren aber landwirtschaftliche Exportländer.

Rund 20 % des Staatshaushaltes wurden jährlich für die Rüstung ausgegeben, doch erlaubte diese Summe keine rasche und vollständige Modernisierung, insbesondere nicht von Marine und Luftwaffe sowie der Panzerwaffe. Die baltischen Staaten konnten sich auch nicht auf eine gemeinsame Rüstungspolitik mit gemeinsamem Einkauf und Teilung der Selbstanfertigung von gewissem Material einigen. Jeder Staat hatte seine Waffen, seine Kaliber, seine Lieferanten. Um Geld zu sparen, verkaufte Estland 1933 sogar seine beiden größten und besten Kriegsschiffe, zwei 1918 von den Sowjets erbeutete relativ moderne Zerstörer, an Peru.

d) *Militärische Lage.* Diese war trotz den zahlenmäßig vorhandenen Mitteln, mehr als 10 Divisionen im Frieden und deren 15 im Kriege und einer Ausstattung samt Marine und Luftwaffe, die ungefähr dem finnischen Stand entsprach, ungünstig. Folgende Faktoren verdienen eine spezielle Erwähnung.

Es gab keine gemeinsamen Pläne, keine gemeinsame Organisation, keine gemeinsame Reaktion, die Sowjets konnten jeden Staat gesondert erpressen und besetzen, wodurch die Situation der übrigen sofort noch schlechter wurde. Es gab nur wenige Befestigungen, die jeder Staat für sich gebaut hatte, die Befestigungslinien hatten keinen Zusammenhang, es gab kein gemeinsames Reduit etwa mit Lettland und den estnischen Inseln als Zentrum, in das sich die drei Armeen hätten zurückziehen kön-

nen und wo es wenigstens Munitionsfabriken und Vorräte an Kriegsmaterial und Lebensmitteln gab. Die Pläne und Vorräte der drei Armeen stellten lediglich darauf ab, etwa 2 Wochen lang Widerstand zu leisten, bis auf dem Seewege Hilfe aus dem Ausland (England) eintreffen würde. Die kombinierten Seestreitkräfte der drei baltischen Staaten wären nicht in der Lage gewesen, regelmäßig und in ausreichenden Mengen Kriegsmaterial und Brennstoff aus dem Auslande, etwa Schweden oder den USA, gegen die in der offenen Ostsee übermächtige Sowjetflotte nach dem Baltikum zu bringen, obwohl genügend eigene Handelstonnage zur Verfügung gestanden hätte.

Somit sahen sich die Regierungen von Estland, Lettland und Litauen 1939 in einer zum Teil selbstverschuldeten schlechten Situation, in der die außenpolitischen Voraussetzungen eines Widerstandes gegen die Sowjetunion nicht mehr zutrafen und die Streitkräfte höchstens 2 Wochen kämpfen konnten; zudem hatten diese Regierungen innenpolitisch nicht das ganze Volk hinter sich. Um letzten Endes «unnötiges» Blutvergießen zu vermeiden, gaben die Regierungen 1939 den sowjetischen Forderungen nach, und nachdem die sowjetischen Truppen einmal im Lande standen, war 1940 jeder Widerstand aussichtslos. Allerdings wurden den baltischen Völkern durch den Verzicht auf einen Kampf gegen die sowjetische Besetzung 1939/40 die Blutopfer nicht erspart; sie wurden ihnen nur in einer anderen Form und für fremde Interessen abverlangt, und sie waren letzten Endes viel höher, als sogar ein verlorener Krieg 1939 hätte kosten können. Wären die baltischen Staaten 1939 kämpfend untergegangen, so hätten sie damit vor der Geschichte einen deutlichen Anspruch auf Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit erworben, der vielleicht schon die Deutschen 1941 zu einer anderen Politik ihnen gegenüber bewogen hätte und auch bei den Westmächten ein stärkeres Echo ausgelöst hätte. Schließlich verdankte Finnland sein Überleben der Tatsache, daß Deutschland 1940 den Sowjets zu verstehen gab, daß ein zweiter Überfall nicht geduldet werden könnte und daß die Westmächte 1944/45 ihre schützende Hand über Finnland hielten, weil man sich noch des finnischen Kampfes von 1939/40 erinnerte. Nur ein Volk, das bereit und fähig ist, selbst für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, kann diese jederzeit beanspruchen. Auf Verbündete und Verträge kann und darf man sich nicht verlassen, besonders nicht als Kleinstaat. Dazu gehören auch die Autarkie auf dem Gebiet der Rüstung und die ausreichende Vorratshaltung für den Konfliktfall, alles Faktoren, die von den baltischen Staaten vernachlässigt wurden.

Es mag zutreffen, daß geographische Gründe die Verteidigung Finnlands leichter machten als die der drei baltischen Staaten, weil Finnland weiter nördlich liegt und es nördlich des Ladoga-sees kaum noch Straßen gab und zudem die Finnen einen Winterkrieg führen konnten, für den sie speziell gut vorbereitet waren. Es wäre wohl ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, das ganze Gebiet der drei baltischen Staaten längere Zeit mit Aussicht auf Erfolg zu verteidigen, aber es wäre sicher möglich gewesen, eine Art Reduitstellung planmäßig rechtzeitig und gemeinsam zu befestigen und sich mit etwa 15 Divisionen dorthin zurückzuziehen, um dort, gestützt auf Vorräte und eine für den Kriegsfall ausreichende Munitionsversorgung, über längere Zeit Krieg zu führen. Ein längerer erfolgreicher Widerstand der Balten hätte für die Sowjets sehr unangenehme innen- und außenpolitische Folgen haben und sie letzten Endes einem Kompromiß zugänglich machen können, wie es ja in Finnland bereits nach hundert-tägigem Widerstand auch der Fall war.

Die politisch ideale Lösung wäre wohl eine feste Militärallianz zwischen Finnland, den drei baltischen Staaten und wenn möglich Polen gewesen, da diese Staaten alle von der Sowjetunion bedroht waren; doch waren die zuständigen Staatsmänner unfähig, ihren eigenen Chauvinismus zu überwinden.

Sowjetischer Kolonialismus

Mit dem Verlust der Unabhängigkeit mehr als eines Drittels der Bevölkerung, der Freiheit und des relativen Wohlstandes waren aber die Prüfungen für die Esten, Letten und Litauer keineswegs vorbei. Nach 1945 fingen die Sowjets an, systematisch Russen in großen Mengen in den drei baltischen Staaten anzusiedeln und die überlebenden Esten, Letten und Litauer möglichst weitgehend zu russifizieren.

Gab es 1939 unter der Bevölkerung Litauens nur 2,3 % Russen, so betrug deren Anteil an der Bevölkerung 1959 bereits über 8 % und ist seither weiter gestiegen. In Estland stieg der Anteil der Russen von 8,2 % 1934 auf 21,7 % 1959 oder, in Zahlen ausgedrückt, von 92656 auf 260000 Russen. In Lettland sank der Anteil der Letten an der Gesamtbevölkerung auf 62 %. Bei den Kindern macht der Anteil der Russen in jedem Fall bereits jetzt über 50 % der Bevölkerung aus, und es ist das offen zugegebene Ziel der Sowjetführer, durch die Immigration von Russen dafür zu sorgen, daß die Esten, Letten und Litauer spätestens im Jahre 1980 eine Minderheit in ihren «eigenen» Republiken bilden. Dies würde den Russen erlauben, jedes Verlangen nach Unabhängigkeit nötigenfalls auch mit «demokratischen» Mitteln zu ersticken. Zudem werden alle höheren Funktionen in den drei baltischen Republiken Russen oder völlig russifizierten und kommunistischen Balten vorbehalten. Die Bevölkerung muß die russische Sprache lernen, und die Rekruten müssen ihren Dienst bei russischen Einheiten, vor allem im Fernen Osten, leisten. Es soll damit jede Erinnerung an die nationale Geschichte ausgetilgt werden. Die Tradition und Kultur der baltischen Völker wird heute noch von den im Auslande lebenden Esten, Letten und Litauern hochgehalten und gepflegt; aber dies ist nur ein schwacher Trost und Ersatz für die verlorengegangene Freiheit und Unabhängigkeit.

Was die Menschenverluste anbelangt, so wurden hier in allen Fällen die niedrigsten vorliegenden Zahlen zitiert. So sagt zum Beispiel eine 1965 in New York veröffentlichte Broschüre der «Assembly of Captive European Nations», die litauischen Menschenverluste beliefen sich auf: erste sowjetische Besetzung 1939 bis 1941: 60000 Tote und Deportierte; deutsche Besetzung 1941 bis 1945: 250000 Tote; zweite sowjetische Besetzung seit 1945: 570000 Tote und Deportierte; emigriert ins Ausland: 280000 Menschen. Total der Bevölkerungsabnahme: 1 160 000 Menschen, also beinahe 500000 mehr als nach unserer Aufstellung.

Derselbe Bericht berechnet übrigens, daß Ende 1939, nach dem Anschluß von Wilna an Litauen, die Bevölkerung dieses Landes 3,2 Millionen Menschen zählte, von denen bei der sowjetischen Volkszählung vom 15. Januar 1959 nur noch 2 711 000, darunter 211 000 importierte Sowjetrussen, vorhanden waren, das heißt tatsächlich noch rund 2,5 Millionen «echte» Litauer. Auf Grund der litauischen Geburtsrate von 11 ‰ hätte nach den Berechnungen der genannten Veröffentlichung die Bevölkerung Litauens im Jahre 1959 eigentlich 3,9 Millionen Menschen zählen müssen. Der Verlust würde demnach sogar 1,4 Millionen Menschen betragen. Die Verhältnisse in Lettland und Estland liegen wohl ähnlich.

Literatur:

- Anderson, Edgar, «An Undeclared Naval War», The British-Soviet Struggle in the Baltic 1918–20 (Photokopie).
- Anderson, Edgar, «Die militärische Situation der baltischen Staaten» Sonderdruck aus «Acta Baltica» 1969.
- Anderson, Edgar, «The USSR Trades with Latvia: the Treaty of 1927», The Slavic Review 21, Nr. 2, Juni 1962.
- Anderson, Edgar, «Through the Baltic Gate», The Baltic Review 33, Januar 1967.
- Anderson, Edgar, «Toward the Baltic Entente», Teil I: Pro Baltica 1965; Teil 2: Lituania 13, Nr. 1/1967.
- Berzins, Alfred (ehemaliger lettischer Minister), «The Unpunished Crime», A Case Study of Communist Takeover, New York 1963. Briefwechsel des Verfassers mit verschiedenen baltischen Emigranten.
- «Communist Takeover and Occupation of Estonia», Special Report No. 3, House of Representatives, Washington 1955.
- Dokumentation, zusammengestellt für den Verfasser von den «Committees for the Liberation of Estonia, Latvia and Lithuania», New York 1970/71.
- Ehret, Joseph, «Baltisches Schicksal», Basel 1970.
- Ehret, Joseph, «Die vergessenen Balten», Basel 1969.
- «Estonia», Assembly of Captive European Nations, New York 1964.
- «Estonia», Independent and a Soviet Colony, New York 1961.
- «Lithuania», Assembly of Captive European Nations, New York 1965.
- Mäkelä, Jukka L., «Im Rücken des Feindes», Der finnische Nachrichtendienst im Krieg, Frauenfeld 1967.
- Olberg, Paul, «Die Tragödie des Baltikums», Zürich 1941.
- Senn, Alfred Erick, «The Origines of Lithuanian Independence after World War I», The Baltic Review 37, Oktober 1970.
- Suduvis, N.E., «Allein, ganz allein», Widerstand am Baltischen Meer, 1964.
- «Taschenbuch der Heere 1939» und andere militärische Nachschlagwerke.
- «The Tragedy of the Baltic States», Northern Publications, England, 1950.
- Tissot, Louis, «La Baltique», Paris 1940.

Der Atomsperrvertrag – Trojanisches Pferd oder Notwendigkeit?

Lt Walter Berchtold

I. Einleitende Bemerkungen

Seit einiger Zeit ist der Atomsperrvertrag Gegenstand sporadisch aufflackernder Kontroversen in den Tageszeitungen wie auch, seiner Natur entsprechend, in den militärischen Publikationsorganen. Die jeweils vorgebrachten Argumente gehören teils dem rechtlichen, teils dem politischen Problemkreis an, was für den Leser oft verwirrend wirken kann. Solche Unklarheiten sind Folge einer Vermischung objektiver (juristischer) und subjektiver (politischer) Gesichtspunkte, die in der Argumentationsführung streng geschieden sein sollten. Das will jedoch nicht besagen, daß die Konklusion nur unter dem einen oder anderen Gesichtswinkel gesehen werden dürfte. Vielmehr ist es gerade Aufgabe der Folgerung, die auf den beiden Wegen gefundenen Ergebnisse zu einer Optimallösung zu vereinigen. Man muß sich dabei aber von vornherein gegen jegliche Versuche die klare juristische Tatsachen durch politische Opportunitätsgedanken umfunktionieren wollen, energisch zur Wehr setzen, was leider bisher nicht in genügendem Maße geschehen ist.

Bis heute haben weder die rechtlichen noch die politischen Fragen um den Vertrag eine einigermaßen klare und befriedigende Lösung erfahren. Die Mitarbeit der Schweiz an der Perfektionierung dieses Vertragswerkes geht aber weiter. Es zeichnet sich daher die Gefahr ab, daß durch weitgehende Engagements die Frage des definitiven Beitritts präjudiziert wird und schließlich nur noch die formelle Genehmigung eines de facto schon geschaffenen Zustandes übrig bleibt.

In der Folge geht es darum, zuerst die Kernelemente des Vertrags wiederzugeben und diese dann der juristischen und politischen Prüfung zu unterstellen.

II. Die wichtigsten Bestimmungen des Vertrags

Der Nonproliferationsvertrag enthält unter anderen folgende Abschnitte:

1. Jeder kernwaffenlose Staat, der Vertragspartei ist, verpflichtet sich, von niemandem die Übertragung von Kernwaffen, sonstigen nuklearen Sprengvorrichtungen oder die Verfügungsgewalt über derartige Waffen oder Sprengvorrichtungen unmittelbar oder mittelbar anzunehmen, Kernwaffen oder sonstige nukleare Sprengvorrichtungen weder herzustellen noch zu erwerben oder bei der Herstellung von Kernwaffen oder sonstigen nuklearen Sprengvorrichtungen Unterstützung zu suchen oder anzunehmen.

2. Nichts in diesem Vertrag ist so auszulegen, daß dadurch das unveräußerliche Recht aller Vertragsparteien beeinträchtigt werde, die Erforschung, Produktion und Verwendung der Kernenergie für friedliche Zwecke zu entwickeln.

3. Jede Vertragspartei verpflichtet sich, Verhandlungen über wirksame Maßnahmen zu führen, die unter anderem einen Vertrag über allgemeine und vollständige Abrüstung zum Ziele haben.

4. Jede Änderung des Vertrags bedarf der Zustimmung der Mehrheit aller Vertragsstaaten. Sie tritt für jede Partei, die ihre Ratifikationsurkunde zur Änderung hinterlegt hat, in Kraft, wenn die Mehrheit der Vertragsparteien ihre Ratifikationsurkunden hinterlegt hat.

«Der Untergebene soll bei allen Übungen und beim ganzen Dienstbetrieb die Überzeugung gewinnen, daß Vorschrift und Befehl des Vorgesetzten nie etwas von ihm verlangen, das er nicht leisten kann, wenn er alle seine Kräfte auf diese Leistung konzentriert. Die Herbeiführung dieser Überzeugung ist das Fundament aller soldatischen Tüchtigkeit.

Hierzu trägt bei die Art und Weise, wie befohlen wird; nächst dem aber schafft verständige Belehrung die unerläßlich notwendige, aber auch fördernde Basis der Erziehung zu militärischer Disziplin.

Zweck dieser Belehrung ist nur, dem angehenden Wehrmann klar verständlich zu machen, daß unbedingter Gehorsam gefordert werden muß, damit die Armee ihrer Aufgabe genügen kann. Falsch wäre es, zu meinen, durch Belehrung müsse zuerst die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Befehls dargelegt werden, um willigen Gehorsam zu finden. Der Soldat muß so erzogen sein, daß er auch ohne solche Darlegungen willig gehorcht.»

(Ulrich Wille, «Ausbildungsziele», 1908)